Die Welt im Radio

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Film und Radio mit Fernsehen**

Band (Jahr): **10 (1958)**

Heft 12

PDF erstellt am: **31.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

POLITIKER UND GENERAELE

ZS. Die Militärrevolte in Algier hat die Radiosender in Aufruhr gebracht. Es gehört nicht zu unsern Aufgaben, über die zahlreichen Kommentare zu berichten, welches dieses bemerkenswerteste westliche Ereignis seit Kriegsende auslöste. Eine grundsätzliche Stellungnahme verdient jedoch eine Besprechung; sie ging über das 3. Programm des englischen Rundspruchs und streift auch für die Schweiz wichtige Fragen auf einem gefährlichen Gebiet.

"Was die Armee anbetrifft", erklärte General de Gaulle, "so ist sie normalerweise das Instrument des Staates, und es ist wichtig, dass es so bleibt. Aber dazu ist nötig, dass ein Staat vorhanden ist". Uralte Klagen werden hier lebendig, die gegen das parlamentarische System seitens der Armeen erhoben wurden, schon seit dem 18. Jahrhundert. In der Neuzeit hatte General Boulanger in den Achtziger Jahren und Marschall Pétain vor bald 20 Jahren versucht, autokratischere Regierungen zu schaffen. Aber die gegenwärtige Situation in Frankreich unterscheidet sich stark von den frühern. Die Schwächen und Mängel des französischen Parlamentes, sein Verlust an Achtung, sind allgemein bekannt Doch diesmal ist es nicht mehr durch einen siegreichen General herausgefordert, wie Bonaparte einer war, oder durch einen schneidigen Boulevard-Helden wie Boulanger, sondern durch Offiziere, auf denen der dunkle Schatten einer langen Reihe von Niederlagen liegt. Die französische Armee ist heute eine aufgebrachte Armee, abgenützt und erregt durch Kriege, und schnell mit der Anschuldigung bei der Hand, durch die Politiker mit einer unmöglichen Aufgabe betraut worden zu sein. Seit 1939 hatte Frankreich bis heute zu kämpfen: gegen die Deutschen und Italiener, gegen Indo-China, dann in Algerien und zwischendurch am Suez. Eine ganze Generation junger Offiziere weiss gar nicht mehr, was eine Armee in Friedenszeiten ist. In den Kolonialkriegen wurde Frankreich schwer geschlagen, es entstand fast die gleiche Situation wie 1940. die Soldaten beschuldigen die Politiker, sie in nicht zu gewinnende Kriege gestossen zu haben, und die Politiker beschuldigen die Soldaten, die ihnen übertragene Aufgabe nicht gelöst zu haben. Das ist der Grund der französischen Krise.

Verschärft wird die Situation noch durch die allgemeine Klage, dass die Armee ärmlich ausgerüstet, verpflegt und bezahlt sei. Es käme auch immer wieder vor, dass Offiziere von den wechselnden Regierungen gemassregelt würden, ziellos von einer Front an die andere kämen, immer unter politischem Druck bald streng, bald milde behandelt würden. Es ist natürlich und unvermeidlich, dass so behandelte Soldatenallmählich in einen Zustand weisser Wut geraten gegen die Politiker. Diese wiederum beschuldigten die Offiziere der Verschwörung und diktatorischer Ambitionen - ein wahrhaft tragisches Bild.

Denn selbstverständlich kann grundsätzlich in keinem Staat ein Aufstand von Offizieren gegen die legitime Regierungsgewalt geduldet werden. Die Folgen können verheerend sein, selbst wenn die Revolte nicht unbegründet ist, und die Politiker ein geladenes Sündenregister aufweisen. Man stelle sich die Konsequenzen vor: Was wird die einmal erfolgreichen Offiziere daran hindern, das nächste Mal, vielleicht in einem Jahr oder zweien, eine neue Revolte zu wagen, wenn ihnen etwas nicht behagt, sofern sie diesmal ungeschoren davonkommen? Jedes Regieren würde so unmöglich. Ein Land, das derartigen Möglichkeiten ausgesetzt ist, steuert der Anarchie, der Auflösung und dem Kommunismus entgegen. Es wird für seine Nachbarn unerträglich, die sich von ihm zurückziehen müssen, worauf es seine Stellung in der Welt verliert. Eine weitere Gefahr, die Frankreich jetzt droht, ist, dass im Fall des Versagens der Offiziersregierung das Volk sich um jene Kräfte scharen wird, die von Anfang an entschlossen gegen die Offiziere Partei ergriffen, und das sind die Kommunisten, die auf diese Weise ihre Stellung sehr verstärken könnten.

Eine Hauptaufgabe bleibt deshalb für jeden demokratischen Staat die Sorge, dass Politiker und Soldaten jeder bei seinem Leisten verbleiben und sinnvoll zusammenarbeiten. Es wird die erste Aufgabe der neuen Regierung sein, zwischen Staat und Armee in Frankreich wieder ein Vertrauensverhältnis zu schaffen. Das wird eine Arbeit auf lange Sicht erfordern. Nie darf es eine demokratische Regierung zu einem Graben zur Armee kommen lassen, dürfen Politiker und Offiziere auf den Stand blosser, gegenseitiger Beschuldigungen herabsinken. Beide untergraben so die Fundamente des Staates, auf denen sie stehen.

VON DEN WELLEN

Frankreich

- Die 200-Jahrfeier des Geburtstages von Robespierre hat dem französischen Radio einige Schwierigkeiten verursacht. Während der Film sich dadurch half, dass ältere Verfilmungen von Robespierres Leben und Taten wieder in Zirkulation gesetzt wurden, wurde vom Radio verlangt, dass es diesen Tag mit Stillschweigen übergehe. Die Gegenkräfte waren aber stärker, und so ist der alte Jakobiner am 2. Mai mit einer Hörfolge gefeiert worden." Gerade die Auseinandersetzungen um ihn beweisen, dass er die Prüfung als unvergängliche Figur der Geschichte durch die Nachwelt siegreich bestanden hat", schreibt das offizielle Blatt der französischen Radiodiffusion. "Er war die einzige, wirklich grosse Figur des "Schreckens", und es wäre haltlos, ihn gestützt auf unvollständige Dossiers und missleitete Zeugnisse verurteilen zu wollen".

Jugoslawien

- Die jugoslawischen, nach Freiheit dürstenden Schriftsteller haben einen Weg gefunden, um ihre Ansichten in verhältnismässig ungefährlicher Weise publizieren zu können. Der Surrealismus eignet sich nämlich vortrefflich dazu. Der süddeutsche Rundfunk erzählte kürzlich, wie der Protest gegen den Kommunismus unverfänglich in surrealistische groteske und absurde Erzählungen eingewickelt wird, aber doch stets für den Interessierten erkennbar bleibt. Die Schriftsteller haben hier ein weites Feld für ihr intellektuelles Spiel, in welchem sie sich mit Anspielungen, Verspottungen, Ironisierungen usw. gegen ihre Unterdrükker wenden können.

Von Frau zu Frau

SALAT

EB. Eine kleine Radionachricht hat die Gemüter erregt. Es handelte sich "nur" um Salat - aber die Erregung war trotzdem berechtigt. Was war geschehen? Mittags wurden wieder einmal die "lieben Hausfrauen" gebeten, möglichst viel Salat zu kaufen. Zweimal pro Tag gehöre er auf den Tisch, denn es sei aller miteinander pflückreif geworden, und er müsse sonst unter den Pflug genommen werden.

Nun, als gute Bürgerin machte auch ich mich auf die Socken, bereit, einen Haufen Salat auf den Tisch zu bringen und das Gesunde und Gute mit dem Nützlichen zu verbinden. Was fand ich? Ein paar eher - Entschuldigung - lausige Köpfe, von denen das Stück 50 Rappen kostete. Einer dieser Köpfe reichte knapp für zwei Personen. Die Ladeninhaberin beteuerte mir, sie müsse selbst 45 Rappen dafür bezahlen.

Ich war empört, wollte aber doch nicht voreilig urteilen. Fürs erste wurde das Menu wieder umgestellt. Fürs zweite sprach ich mit einer Ostschweizer Bäuerin, die weite Verbindungen in der Bauernsame hat. Nein, sie wisse auch nicht, wo der viele Salat untergepflügt werden solle. Bei ihnen habe er erst gerade angesetzt. Einzig im Tessin scheine er weiter fortgeschritten zu sein.

Haben wir nun das Recht, uns zu empören oder nicht? Es geht ja nicht nur um ein paar Salathäupter, es geht um viel mehr. Die Hausfrau ist immer wieder bereit, Aufrufe zu befolgen. Wenn sie aber am Narrenseil heruntergelassen wird, hat sie genug. Sehr viel moralisches Kapi -